

# Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureau der Herren W. Saalbach und M. Rusppler, und Paalenstein & Bogler u. S. Engler in Leipzig.

N<sup>o</sup>. 83.

Schandau, Mittwoch, den 18. October

1871.

## Der Reichstag

wurde am Mittag des 16. October von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser in Berlin eröffnet.

Die Thronrede erklärt, gegenwärtig werde die Ordnung des Reichshaushaltes die hauptsächlichste Aufgabe sein. Es komme darauf an, durch Verwendung eines Theiles der Mittel, welche wir den Erfolgen des Krieges verdanken, die einzelnen Bundesstaaten von den Vorschüssen zu entlasten, welche sie bisher für Reichszwecke leisteten, und ein normales Verhältnis zwischen dem Reichshaushalt und dem Haushalte der Reichsglieder herzustellen, die neuverordneten Reichstheile in den Reichshaushalt einzufügen und Sorge zu tragen, daß die äußere Lage der Reichsbeamten den im öffentlichen Interesse gestellten Anforderungen entspreche.

Der Umfang der durch den Krieg veranlaßten Arbeiten und die theilweise Umgestaltung des Heeres haben leider die rechtzeitige Aufstellung des Heeresetats verhindert. Es müsse daher die Zustimmung in Anspruch genommen werden, die Uebergangszeit für den Militäretat noch auf das kommende Jahr auszu dehnen.

Der vorzuliegende Etat verlange keine höhern Beiträge zu Reichszwecken als der geltende. Der Jahreshaushalt von 1870 ließ einen Ueberschuß, über dessen Verwendung dem Reichstage eine Vorlage zugehen werde.

Der Augenblick sei gekommen, den Grund für Ordnung des Münzwesens zu legen, da die wirtschaftlichen Verhältnisse hierfür niemals günstiger waren als jetzt. Der Bundesrath berathe eine Gesetzesvorlage, welche eine umlaufsfähige Goldmünze schaffen und Grundzüge eines gemeinsamen deutschen Münzwesens feststellen soll.

Als weitere Vorlagen erwähnt die Thronrede diejenige, betreffend die Gewährung einer billigen Ausgleichung für die Beschränkung der Grundstücke im Bereiche neuer oder erweiterter Festungsanlagen, sowie diejenige, betreffend die Verwendung eines Theiles der Kriegsschadigung zu Tilgung der Anleihen des Norddeutschen Bundes für Kriegszwecke.

Im Vertrauen auf die stetige Fortentwicklung der inneren Zustände Frankreichs, heißt es weiter, habe der Kaiser für thunlich gehalten, die Räumung der Departements, deren Besetzung bis Ende Mai in Aussicht genommen war, schon jetzt eintreten zu lassen. Die Bürgschaften, welche an Stelle des ausgegebenen Pfandes treten, seien aus dem am 12. dieses Monats geschlossenen Abkommen zu ersehen. Gleichzeitig hiermit werde eine Convention über Zugeständnisse vorgelegt werden, welche von Deutschland für die der Industrie Elsaß-Lothringens zu sichernden Erleichterungen zu machen sind. Bezüglich der auswärtigen Politik war die Aufmerksamkeit des Kaisers der Ausbildung und Befestigung des Friedens mit Frankreich um so ungetheilter gewidmet, als die Beziehungen Deutschlands zu allen auswärtigen Regierungen friedliche und von gegenseitigem Wohlwollen getragene sind.

Die kaiserlichen Bemühungen bleiben dahin gerichtet, das Vertrauen zu stärken; das neue deutsche Reich wolle ein zuverlässiger Hort des Friedens bleiben.

Die Thronrede bezeichnet als eine wichtige, besonders willkommene Aufgabe des Kaisers, mit den nächsten Nachbarn Deutschlands von der Ostsee bis zum Bodensee solche freundschaftliche Beziehungen zu pflegen, daß ihre Zuverlässigkeit außer Zweifel stehe. Wohlthuend sei dem Kaiser der Gedanke, die Begegnungen dieses Sommers mit den Monarchen der Nachbarreiche seien der Kräftigung des Vertrauens auf eine friedliche Zukunft Europas förderlich.

Deutschland und Oesterreich seien auf freundschaftliche Beziehungen dringend angewiesen. Die Befrei-

ung von jeder Trübung an die Erinnerung der letzten Kämpfe werde dem ganzen deutschen Volke zu aufrichtiger Befriedigung gereichen.

Schließlich gedenkt der Kaiser des herzlichen Empfanges in allen Gauen des Vaterlandes, der ihn mit freudiger Genußnahme und mit Dank gegen Gott erfüllt habe. (Dr. J.)

## Tagesgeschichte.

**Sachsen.** Dresden. Am Morgen des 14. October wurde die vierte und letzte Gruppe der zur plastischen Ausschmückung der Terrassentreppe bestimmten Sculpturencyclus aufgerichtet. Die Gruppe stellt in drei stehenden Figuren den „Tag“ dar und reißt sich in ihrer meisterlichen, schönheitsvollen Ausführung den übrigen Bildwerken der Treppe würdig an. Nicht ohne Interesse, in technischer Beziehung, waren die getroffenen Vorrichtungen, die gegen 50 Centner schwere Gruppe vom Brückenplatz aus auf das für sie bestimmte obere Postament der Treppe zu heben. Ein ziemlich zahlreiches Publikum wohnte der Aufstellung bei.

Wie riesig der Verbrauch der Steinkohlen sich fortwährend steigert, geht aus der von der Güterexpedition in Zwickau soeben veröffentlichten Uebersicht hervor. Es sind danach während des Zeitraumes vom 1. Januar bis 30. Septbr. d. J. von Zwickau 251,376 Wagenladungen à 100 Centner Steinkohlen versandt worden, d. i. 19,055 Wagenladungen mehr als in dem entsprechenden Zeitraume des Vorjahres.

**Preußen.** Berlin, 13. October. Die Conferenzen, welche nach Anfunft des französischen Finanzministers Peuyer-Quertier im „Hotel Royal“ stattgefunden, haben, wie der „N. Z.“ mitgeteilt wird, heute ihr Ende erreicht, und sollen die Verträge zur Befriedigung abgeschlossen sein.

Die Pferdebahnen sollen, nach einer Mittheilung der „Tribüne“, eine bedeutende Ausdehnung erhalten. Es werden Pferdebahnen um die ganze Stadt, dem Laufe der alten Ringmauer folgend, errichtet und von dieser Centralbahn aus strahlenförmig Linien in die nächsten Orte der Umgegend angelegt werden, theils um diese mit der Hauptstadt näher zu verbinden, theils um der Arbeiterbevölkerung eine Menge billigere Wohnungen in jenen Orten zu verschaffen.

Während überall von einer besseren Wendung in der Elsaßer Zollfrage gesprochen wird, liegen noch keine Anzeichen vor, daß Frankreich seinen Rathgedanken gegen Deutschland entsagt habe. Die Thiers'sche Armeeform deutet auf andere Pläne. Sie will das Heer um mindestens ein Viertel des früheren Bestandes unter dem Kaiserreich erhöhen. Zu den 100 Napoleonischen Regimentern sollen noch etwa 30 hinzutreten und die Artillerie in demselben Maße vermehrt werden. Das Militärbudget, das unter Napoleon III. 375 Mill. Frs. betrug, ist unter Thiers seit dem 1. Juni d. J. auf 508 Mill. angewachsen, also nach deutschem Geld auf 135 1/2 Millionen Thaler, während der Etat des gesammten deutschen Heeres nach dem bisherigen Maßstabe 86 3/4 Millionen betragen würde. Das besiegte, verschuldete Frankreich, dessen gegenwärtiges Budget eine Ausgabenvermehrung von 650 Millionen zeigt, welche durch die bisher bewilligten neuen Steuern noch nicht zur Hälfte gedeckt waren, will also für seine Armee jährlich 48 3/4 Millionen mehr aufwenden als Deutschland, und zwar nicht für neue Ausrüstungen, sondern für das regelmäßige Bedürfnis. Diese Zahlen sind der politischen Correspondenz des so eben ausgegebenen Octoberheftes der „Preuss. Jahrbücher“ entnommen, die gewiß richtig bemerken, daß wir den offensibaren Projecten Frankreichs die ernste Arbeit an der Einheit des Deutschen Reiches und die wach-

samste Ausbildung seiner Verteidigungskräfte entgegen setzen müssen. Die Mosel- und Vogesenlinie müsse derart besetzt werden, daß die Franzosen die geringe Aussicht, über dieselbe je hinaus zu kommen, wenigstens so lange einsehen, als ihnen ein Rest nützlicher Ueberlegung bleibe. Die Arbeiten hierzu sind denn auch in vollem Gange.

Hamburg, 11. October. Ueber eine hier am letzten Sonnabend erfolgte Beschlagnahme von 300,000 Bonds in französischen Papieren laufen in auswärtigen Blättern verschiedene Mittheilungen um. Folgendes ist, nach der „Köln. Ztg.“, Thatsache und durch die Untersuchung festgestellt. Die Judiker Glümper und Raschl gingen bei Ausbruch des Krieges mit dem Ulanenregiment Nr. 11 in Feindesland. Bei der Belagerung von Paris kam genanntes Regiment nach Troyes in der Nähe von Versailles, und die beiden Marktelender erhielten Quartier beim Vicomte Renomier. Nach den Aussagen der Befragten sind sie durch folgenden Vorfall in den Besitz der Papiere gelangt. Glümper hat im Garten ein Wertpapier gefunden und sei ihm neben dem Fundorte eine Stelle aufgefallen, wo frisch gegraben zu sein schien. Zugleich fand er in der Rinde eines Baumes eine deutliche „10“ eingeschrieben, die frisch gegrabene Stelle war genau 10 Meter von dem Baume entfernt. In der Nacht gingen beide Marktelender an die Stelle und fanden in einer Tiefe von 3 Fuß eine eiserne Röhre. Diese wurde gewaltsam geöffnet und eine große Summe Papiergeld fiel in ihre Hände. Sie nahmen dasselbe in ihre Kleider und kamen damit glücklich nach Hamburg, wo sie sich den Raub theilten. Nun aber erhielt Glümper mehrere Papiere auf Namen lautend, die er bei einer Reise nach England nicht verwerten konnte. Er kam hierher zurück und erzählte sich mit seinem Compagnon. Die Kunde von dem Raube drang durch den heftig geführten Streit ins Publikum, und seit zwei Monaten wußte Jedermann im Dorfe, daß die beiden Marktelender einen großen Schatz in Frankreich gehoben hätten. Auch der Schwiegervater des Raschl, ein Howind, hatte für ein Kind des vermittelten Raschl eine Summe von 70,000 Francs erhalten. Die Polizei erhielt Wind von der Sache, verhaftete die 3 Personen und nahm 300,000 Frs. in Beschlag. Die Untersuchung wird große Dimensionen annehmen, da noch mehrere Personen mit in die Sache verwickelt sein sollen.

**Baden.** Rehl, 9. October. Fast sämtliche Eigenthümer der durch die Beschädigung beschädigten und abgebrannten Häuser haben gestern die durch die Abschätzung festgesetzte Entschädigung vollständig ausbezahlt erhalten.

**Bayern.** Ueber den Einsturz der Eisenbahnbrücke zu Mariaort theilt man dem „N. C.“ folgendes Nähere mit: Das Gerüst, welches einstürzte, befindet sich zwischen dem linken Donauufer und dem nächsten Strompfeiler. Die Eisenbrücke für die Hauptbrücke wurden von der nur 1/2 Stunde donauabwärts gelegenen stabilen v. Maffei'schen Brückenbauanstalt mittelst Dampfbootschlepppläne unter die Werkbrücke verbracht und hier mittelst großer, nur 8 Meter hoher Krabnenwagen auf das Podium der Werkbrücke aufgezogen. Gestern früh 1/2 10 Uhr waren die v. Maffei'schen Arbeiter gerade noch mit Entleerung eines Schleppplanes auf der eisernen Werkbrücke beschäftigt, als diese im Zeitraum von höchstens 3 Minuten plötzlich zusammenbrach und in die Donau stürzte. Die 28 Arbeiter, welche im Schleppplan, auf der Werkbrücke und den Krabnen beschäftigt waren, retteten sich meist durch einen Sprung in die Donau; da die Wassertiefe an der Baustelle 18 bis 22 Fuß beträgt, so kamen bei sofortiger Thätigkeit zahlreicher Rettungsboote auch alle Arbeiter, welche z. B. von den Krabnenwagen

aus einer Höhe von mehr als 75 Fuß herab in die Gluthen sprangen, mit dem bloßen Schrecken davon, während nur 3 von dem einstürzenden Eisenwerk und der Holzdecklage schwer getroffene Arbeiter sofort tot auf Land gebracht wurden. Zwei Arbeiter werden zur Zeit noch vermisst und dürften wohl verwundet und ertrunken sein; die 5 verwundet auf Land gebrachten Arbeiter können der Mehrzahl nach in einigen Tagen wieder geheilt sein. Der Schaden des Etablissements durch Verlust an Material beträgt nur einige tausend Gulden.

**Oesterreich.** Bekanntlich sind am 9. d. M. im Bezirke des Dgulin er Grenzregimentes Unruhen ausgebrochen, indem das Compagniemagazin zu Rasowica von 200 bis 300 Bewaffneten geplündert wurde, die unter der Anführung bekannter Agitatoren, wie des Advocaten Kwaternik, dann der Starcevic und Rafiosch standen. Diesen hatte sich der anlässlich einer an einer Postkassette begangenen Defraudation von 15,000 Fl. desertirte Postbeamte Bach angeschlossen, und Patrouillen, welche zu dessen Verfolgung ausgesendet, waren es, die mit den Aufständischen zusammentrafen. Infolge der raschen Dispositionen des Generalcommandos zu Haram wie nicht minder der energischen Haltung der aufgebieten Grenztruppen ist es jedoch gelungen, die Meuterer zu umzingeln und festzunehmen.

Wien, 14. October. (Mittags). Soeben hat Beust Audienz bei dem Kaiser, in welcher über seine Stellung Entscheidung getroffen wird. — 15. October. Wie heute gerüchsweise verlautet, werden Graf Beust und Hebenwart ihre Stellen beibehalten, während die Minister Schäßle, Jirecek und Habietinel ihre Posten aufgeben.

Prag, 12. October. Die czechischen Blätter führen die heftigste Sprache, sie drohen nach Wien zu marschiren und es dem Erdboden gleich zu machen.

**Frankreich.** Paris. Benedetti, der frühere französische Gesandte in Berlin, welcher von seiner Regierung den Auftrag hatte, den Kaiser, damals König Wilhelm, im Sommer 1870 zu der demüthigen Erklärung zu nöthigen, daß er dem Wunsche Frankreichs nachgebe und nicht dulden werde, daß der Prinz von Hohenzollern jemals wieder auf die Absicht, um den Besitz der spanischen Krone zu werden, zurückkomme, Benedetti, jener Diplomat, welcher im härtesten, damals Grafen Bismarck, seinen Meister fand, bringt jetzt Enthüllungen über seine diplomatische Thätigkeit, die wenigstens soviel beweisen, daß er seiner Regierung keinen Wein über die Verhältnisse in Deutschland eingeschmeichelt, daß diese aber seinen Vorstellungen kein Gehör schenken wollte. Sie zog den Krieg vor, der durchaus der Sachlage nach von ihr muthwillig herbeigeführt wurde. Heute haben die Enthüllungen Benedetti's nur den Werth einer Nachlese, Frankreich mag aber daraus erkennen, wohin es durch eine eitle Ruhmsucht, die bei Fürst und Volk im Jahre 1870 vorhanden gewesen, gekommen.

**Rußland.** Odessa, 11. October. Man telegraphirt der „Pr.“: Die Brände nehmen kein Ende; in der Stadt Nuzulof sind 800 Häuser, darunter alle öffentlichen Staatsgebäude, abgebrannt. Es ist kein Zweifel, daß die Nihilisten mit diesen Brandstiftungen im Zusammenhange stehen: überall werden die öffentlichen Gebäude zerstört.

**Türkei.** Konstantinopel, 11. Octbr. Ein Telegramm der „Pr.“ meldet: Der Sultan befehlt allen Ministerien, als Unterstaatssecretäre Christen anzustellen, aber nur Eingeborene. Deshalb ist Bogorides, ein Bulgare, zum Unterstaatssecretär im Handelsministerium, Obian, ein Armenier, in dem der öffentlichen Arbeiten zum Unterstaatssecretär ernannt worden; auch zu Gehilfen der Generalgouverneure werden Christen angestellt.

**Amerika.** Ueber die Feuerbrunst, welche den Hauptgeschäftstheil von Chicago zerstörte, entnehmen wir einem Telegramm der „Times“ aus Philadelphia, 9. October, folgendes: Ein großes Feuer brach am Sonntag Abend im südlichen Theile der Stadt aus. Der Wind wehte mit sturmartiger Heftigkeit aus Süden und breitete das Feuer über das Herz der Stadt meilenweit aus. Tausende von Gebäuden wurden zerstört, unter ihnen alle Banken, Eisenbahndepots, das Gerichtshaus, die Wasserwerke, sowie die hauptsächlichsten Hotels, sechs Kornheber und eine Masse Privathäuser. Der niedergebrannte Theil Chicagos bedeckt über 2 englische Quadrathellen im Herzen der Stadt. Er erstreckt sich von Twelfth-Street nordwärts. Vom Ufer des Sees landwärts ist auch beinahe eine engl. Meile weit niedergebrannt. Die Feuerbrunst hat dadurch so große Dimensionen erlangt, daß gleichzeitig ein Ocean wehte und die entseffelten Elemente die Wasserwerke der Stadt, ein modernes Weltwunder zerstörten. Chicago hat auch im Geschäftstheil breite Straßen, aber die in den Speichern lagernden Waaren, sowie die Bauart der Häuser, unter denen sich noch viele

bölzerne s. g. Kramelhäuser befanden, werden dem Feuer reichlich Nahrung geboten haben.

New-York, 13. October. Wie aus Michigan gemeldet wird, sollen bei den daselbst währenden Waldbränden auch 200 Häuser und 4 Mühlen verbrannt sein. Der Schaden wird auf 1 1/2 Mill. Doll. geschätzt. Auch aus dem Staate Wisconsin wird der Ausbruch mehrerer Feuerbrünste gemeldet, durch welche 4 an der Greenbai gelegene Dörfer zerstört sein sollen. Wie verlautet, sollen hierbei viele Personen ums Leben gekommen sein.

## Feuilleton.

### Else.

Erzählung.

(Fortsetzung.)

Es mochte so wohl eine Stunde vergangen sein. Becker und Lenz, welche das anstößende Zimmer inne hatten, schliefen gewiß schon längst den Schlaf der Gerechten und auch ich fühlte, wie allmählig die Natur mit Macht ihre Rechte bei mir geltend machte, während Karsten, der seiner Aufregung noch immer nicht Herr geworden zu sein schien, seine einsame Zimmerpromenade unaufhörlich fortsetzte.

Endlich hörte ich, wie er auf mein Bett zuschritt und bemerkte, soweit die Dunkelheit es mir gestattete, daß er sich über mich beugte, um zu hören, ob ich schlief.

Als ich ihn frag, was er wünsche, sagte er mir, daß er durch das legte unten im Garten gehörte Lied an eine alte traurige Geschichte erinnert werde und bat mich, da er doch noch nicht einschlafen könne, wenn ich nicht selbst gar zu müde wäre, noch ein wenig mit ihm zu plaudern.

Ich sah in dieser Bitte den unausgesprochenen Wunsch, sein Herz durch Mittheilung gegen mich zu erleichtern, und da ich lebhafteste Theilnahme für ihn empfand, zugleich aber, offen gestanden, auch einigermaßen neugierig war, so ließ ich mich sehr gern hierzu bereit finden, überließ ihm aber die Unterhaltung fast ausschließlich, voraussetzend, daß er dann von selbst den Gegenstand, der ihn so mächtig erregt haben mußte, berühren würde, worin ich mich auch nicht getäuscht hatte. Alsbald lenkte er das Gespräch darauf hin, und so erfuhr ich das Nachfolgende.

„Wie Du vielleicht weißt“, begann er, „verlor ich meine Eltern schon in früher Jugend und meine einzigen Verwandten, bei denen ich etwa noch eine Heimath hätte finden können, haben sich nie in der Weise gegen mich benommen, daß ich mich sehr hätte zu ihnen hingezogen fühlen können.“

Ich habe deshalb die Zeit der Ferien, wo ihr Andern jeder in seine Heimath reist, gewöhnlich damit ausgefüllt, auf's Gerathewohl eine Reise in's Blaue zu machen, wobei es mir dann in der Regel einerlei war, wohin mein Weg mich führte. Fast überall habe ich Menschen gefunden, die mir wohlwollten und unter denen ich mich dann auch wohl fühlte und auf einige Zeit vergaß, daß ich eigentlich ziemlich allein auf der Welt stehe.

Es sind jetzt drei Jahre, die Herbstferien waren da und das prächtige Herbstwetter lockte mich wieder in die Ferne; ich schnürte mein Ränzchen, sagte meiner finsternen Bude auf einige Zeit Ade und wanderte zum Thore hinaus.

Wochen lang war ich bereits in meiner gewöhnlichen Weise umhergestreift, hatte Hessen und Thüringen durchwandert und besand mich wieder auf dem Rückwege nach Bonn, als mich mein Weg jenseits der nassauischen Grenze eines Nachmittags durch einen prächtigen Eichenwald führte, der mich lebhaft an die mächtigen Forste meiner Heimath erinnerte, in denen ich meine Kindheit verlebte hatte.

Ich warf Hut und Ränzchen ab, streckte mich unter den Bäumen ins hohe Gras und vertrieb mir die Zeit damit, die Wolkeln oben über die Wipfel wegziehen zu sehen.

Früh am Tage aufgebrochen und von einem langen Marsche ermüdet, war ich bald eingeschlafen.

Als ich erwachte, war der Abend schon hereingebrochen und es unter den Bäumen fast finstern geworden. Nicht gerade sehr angenehm davon überrascht, mich hier auf einmal zu solcher Zeit in einer mir ganz unbekanntem Gegend zu befinden, wo ich weder Weg noch Steg kannte, sprang ich rasch auf, suchte mich einigermaßen zu orientiren und schritt, nachdem ich die Richtung gefunden zu haben glaubte, eilig darauf los.

Der kühle Herbstabend hatte meine Glieder vollständig erstarrt, und ein warmes Quartier wäre mir sehr erwünscht gewesen. Anstatt jedoch einem solchen, wie ich glaubte, näher zu kommen, war ich nur noch tiefer in den Wald hineingerathen und besand mich nach Verlauf von etwa einer halben Stunde, während welcher Zeit die Nacht völlig hereingebrochen war, in einer vollständigen Wildniß.

Der weiche, moosige Waldgrund, auf dem ich dahin schritt, würde mich jedes, auch das leiseste, die Nähe eines Menschen verrathende Geräusch deutlich haben vernehmen lassen, aber so angestrengt ich auch borchte, nichts ließ sich hören, als der dumpfe Hall meiner Tritte oder das Knistern eines unter meinen Füßen zertrittenen dürren Reisigs.

Da endlich glaubte ich aus weiter Ferne den Ton einer menschlichen Stimme zu vernehmen, und zwar waren es die Töne des Liedes, welches wir eben unten gehört haben. Erst ganz leise, dann aber drangen sie deutlicher zu mir heran. Ich nahm so gleich die Richtung auf und eilte, so rasch die dichten Bäume, an die ich in der Dunkelheit jeden Augenblick anzurennen fürchtete, es mir gestatteten, dem Tone nach.

Allmählig begann der Wald sich zu lichten, auf den dunklen Hochwald erfolgte niederes Gestrüpp, und über mir wurde der Himmel wieder sichtbar, an dessen östlichem Rande sich das baldige Erscheinen des Mondes durch einen hellen Streifen ankündigte.

Ich war nun der Stimme, die mir als Führer gedient hatte, ziemlich nahe gekommen, als dieselbe plötzlich durch lautes Hundengebell unterbrochen wurde. „Ruhig Bravo, hierher!“ ließ sich die Stimme wieder vernehmen und ich hörte, wie ein Hund, welcher schon in der Richtung nach mir in die Büsche eingedrungen war, knurrend den Rückweg antrat.

Jetzt lag nur noch eine dunkle Blättergruppe, eine Art Hecke vor mir, welche die Person, von der die Stimme ausging, noch von mir trennte. Ich übersprang rasch den kurzen Zwischenraum und trat in dem Augenblicke auf eine Lichtung, als der Mond sich über die dunklen Laubkronen des Forstes erhob und die Gegenstände um mich her deutlicher sichtbar werden ließ.

Mitten durch die schmale Lichtung, auf welcher ich mich befand, wand sich ein betretener Pfad, auf welchem ein junges Mädchen, nur noch wenige Schritte von mir entfernt, auf mich zukam.

Neben ihr schritt ein gewaltiger Hund, welcher noch immer sein lautes Knurren hören ließ und große Lust zu haben schien, einen zweiten Angriff auf mich zu unternehmen, woran er jedoch durch das junge Mädchen verhindert wurde, welches ihn am Halsbande zurückhielt.

Ich bot ihr guten Abend, theilte ihr in wenigen Worten mein Mißgeschick mit und bat sie, mir den Weg nach dem nächsten Dorfe anzugeben.

„Gehen Sie nur mit mir,“ entgegnete sie, „der Weg nach Schwarzenau führt an unserem Hause vorbei.“

Damit wandte sie sich um, ließ den Hund, welcher sich mittlerweile von meiner Harmlosigkeit überzeugt zu haben schien und sich beruhigt hatte, frei und führte mich dann auf dem Wege zurück, den sie gekommen war.

Unterwegs erfuhr ich, daß meine Begleiterin die Enkelin des Försters von Schwarzenau sei und ihren Großvater, welcher noch im Walde war, habe abholen wollen.

Sie schien eines jener harmlosen und kindlichen Wesen zu sein, wie sie die Natur nur in der Stille und Einsamkeit des Waldes zu schaffen vermag, in denen kein Arg und kein Falch ist und die deshalb, auch Andere nach sich selbst beurtheilend, sich leicht anschliefen.

Bald war daher eine Art Bekanntschaft zwischen uns gemacht, und nun erzählte sie mir von Allem, was ihr des Erzählens werth schien. Von ihrem Großvater, ihren Hunden, ihren Vögeln und ihren sonstigen Lieblingen und Schutzpflanzten. Diese Dinge schienen ihre Welt zu sein, in der sie lebte und in der sie sich glücklich zu fühlen schien.

Dann erkundigte sie sich auch nach mir, frag mich, ob ich auch Schwestern habe und dergleichen mehr und plauderte so in einer wahrhaft kindlichen Weise fort, bis wir nach einer Wanderung von etwa einer Viertelstunde ein einsames Waldhaus vor uns liegen sahen.

„Sehen Sie,“ sagte sie, „dort wohnen wir, der Großvater und ich. Gleich werden auch alle meine Hunde kommen; Sie brauchen sich aber nicht zu fürchten, wenn ich bei Ihnen bin, thut Ihnen keiner was. Ich will nun noch bis halbwegs Schwarzenau mit Ihnen gehen, dann kommen Sie aus dem Wald und können nicht mehr irren. Der Großvater ist gewiß im Kesselfacher Krüge eingeklettert, und dann geht er so früh nicht weg; bis er wieder nach Hause kommt, bin ich längst zurück.“

Der alte Förster schien jedoch bereits auf einem anderen Wege zurückgekehrt zu sein, denn als wir in der Nähe des Waldhauses ankamen, sahen wir einen Mann, von einem Schwarm kläffender Hunde umgeben, auf uns zukommen, der von meiner Begleiterin sogleich als ihr Großvater erkannt wurde.

„Guten Abend, Großvater,“ rief sie ihm schon von Weitem zu, „wo bist Du denn hergekommen; ich habe im Walde schon lange auf Dich gewartet“

und bin Dir mit Bravo bis in den Kesselbacher Grund entgegen gegangen."

"Ja, mein Kind," entgegnete der Alte, "ich habe einen anderen Weg gemacht und bin schon längst wieder zu Hause; aber wen hast Du denn da mitgebracht?"

Mitterweile waren wir bei dem alten Förster angekommen und das junge Mädchen erzählte ihm kurz, wie es mir gegangen sei und daß ich noch nach Schwarzenau wolle.

"Nun," meinte der Alte, "nach Schwarzenau können Sie von hier bald kommen. Du kannst nun in's Haus gehen, Kind, ich will den Herrn bis vor den Wald bringen."

"Großvater," meinte das Mädchen nach einigem Zögern, "der Herr ist gewiß hungrig und könnte wohl erst mit uns zur Nacht essen, in Schwarzenau ist doch nur ein schlechtes Wirthshaus und da kommt er doch nicht schlecht zu." —

"Ja, versteht sich," entgegnete der Alte; "sieh mal, Else, das war ein kluger Einfall von Dir; da hat' ich auch selber d'ran denken sollen. Ja, Herr, wenn Sie mit uns frühlich nehmen wollen, dann kommen Sie mit und sein Sie unser Gast."

Ich nahm die Einladung an, und das junge Mädchen eilte hierauf dem Hause zu, während der alte Förster und ich langsam nachfolgten.

Als wir das Haus betraten, war sie bereits mit den Vorbereitungen zu unserer Mahlzeit fertig, und da der lange Gang meinen Appetit geschärft hatte, so ließ ich mich nicht lange nöthigen, was bei diesen einfachen Menschen auch nicht angebracht gewesen wäre, und griff tüchtig zu.

Hier im erleuchteten Zimmer war es mir nun auch zum ersten Mal vergönnt, das Gesicht meiner Begleiterin zu betrachten, was mir draußen beim ungewissen Lichte des Mondes nicht möglich gewesen, und ich war sehr erstaunt, aus ihren Zügen wie aus ihrer ganzen Gestalt zu sehen, daß sie durchaus nicht mehr das Kind war, wofür ich sie ihrem kindlichen Wesen nach gehalten hatte.

Ihre Züge waren von bewunderungswürdiger Schönheit. Ein feingekchnittenes, engelgleiches Gesicht, in dem zwei prächtige tiefblaue Augen strahlten, wurde von blondem Haar eingerahmt, welches in zwei langen Flechten über den Rücken hinabfiel. Eine weitere Verschönerung des reizenden ihrer ganzen Erscheinung würde unnütz sein, da sie doch hinter der Wirklichkeit zurückbleiben würde. Ihre Kleidung war die einfache aber materielle Tracht der dortigen Landmädchen, deren Schönheit durch ihren herrlichen Wuchs und die Anmuth ihrer Bewegungen noch mehr gehoben wurde.

Kurz, sie war eine Erscheinung, welche Jeden, der sie sah, sogleich für sich einnehmen mußte, und selbst ich, der ich nicht zu denen gehöre, auf welche Frauenschönheit leicht Eindruck macht, mußte mir gestehen, daß ich nie etwas ihr an Lieblichkeit Aehnliches gesehen habe.

Im Laufe der Unterhaltung erschien mir diese jugendliche Gestalt mit ihrer Kinderseele oft wie ein überirdisches Wesen, zu dem ich mit einer Art Ehrfurcht hinauf sah.

Als der Förster hörte, daß ich kein bestimmtes Reiseziel habe und nur zu meinem Vergnügen reiste, machte er mir den Vorschlag, bei ihm zu übernachten. Plag sei genug im Forsthaus, meinte er, und wenn man so einsam im Walde wohne, wie er, so sei es eine ordentliche Erholung, einmal einen fremden Menschen bei sich zu haben.

Ich werde nicht erst zu sagen brauchen, daß ich gern blieb; denn der alte Förster war ebenfalls ein prächtiger Mann, und die Einladung war eine so

berzliche, daß man kein Bedenken zu tragen brauchte, dieselbe anzunehmen.

Nach dem Abendessen ließ uns Else allein, um noch einige häusliche Geschäfte zu besorgen.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— Der am 4. d. von Aachen um 4 Uhr 35 Min. abgefahrene Personenzug der „Grand-Central-Belge-Eisenbahn“ traf zwischen den Stationen Kosselaer und Löwen mit einem von letztem Orte abgelassenen Güterzuge bei vollem Dampfe an einer an dieser Stelle befindlichen starken Curve mit großer Heftigkeit zusammen, trotzdem der Personenzug das Nothsignal gegeben hatte und zu bremsen versuchte. Der Anprall war so heftig, daß beide Locomotiven förmlich ineinander geschoben waren und die beiden hinter den Locomotiven befindlichen Dienstwagen sowie ein Viehwagen mit seinen Insassen sich über dieselben aufstürzten. Durch den starken Stoß war das Dienstpersonal, wie die „Aachener Zeitung“ erfährt, aus dem Wagen geschleudert worden und dadurch getödtet. Von den Maschinisten soll einer todt, der andere schwer verletzt sein. Die Reisenden, mit Ausnahme einer Dame, welche am Kopf verwundet, und eines Herrn, welcher einen Armbruch erlitt, sind glücklicherweise mit dem Schrecken davongelkommen. Der Schaden an Gütern soll ein ganz bedeutender sein; dieselben sind größtentheils vernichtet.

— Vor dem Landesgerichte in Salzburg spielte sich vor einigen Tagen eine Scene ab, wie sie wohl selten in den Räumen eines Gerichtssaales vorkommt. Der Bagaud Leonhard Legstein sollte wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch gefährliche Drohung und Erpressung sowie der Uebertretung des Diebstahls und der Veruntreuung abgeurtheilt werden. Beim Antrage des Staatsanwaltes auf eine einjährige schwere Kerkerstrafe stürzte Legstein auf den grünen Tisch zu, hinter welchem die Richter längs der Mauer saßen, erfaßte das schwere gusseiserne Kreuzifix, welches dort stand, und schlug damit den neben dem Staatsanwalte sitzenden Botanten, Landesgerichtsrath Ritter von Hohenfels auf das Hinterhaupt. Der getroffene Botant sank auf den Sessel zurück, das übrige Gerichtspersonal zwischen Tisch und Mauer eingeklemmt, suchte sich thumlichst zu salven, die Saalglöcke wurde nach Kräften geläutet; glücklicher Weise gelang es dem Genobarn, Legstein zurückzureißen und aus dem Saal zu bringen. Merkwürdiger Weise wurde der genannte Landesgerichtsrath nur unbedeutend verletzt, obwohl der Schlag so kräftig war, daß eine am Kreuzifix befindliche eiserne Spange gebogen wurde.

— In Darmstadt wollte sich ein Bürger ein Streichholz anzünden, allein dasselbe brach beim Anstreichen ab, der Kopf des Hölzchens sprang in eine unbedeutende Wunde, die Hand, resp. der Arm, schwellte an und wurde schwarz, und in kurzer Zeit war der Unglückliche, ehe noch ärztliche Hilfe zur Hand war, eine Leiche.

— Löwen, 5. Oct. Gestern Abend um 10 Uhr stieß ein Personenzug zwischen Löwen und Aerschot auf einen Güterzug, der viel Schlachtvieh enthielt. Die Locomotive des letzteren wurde von den Schienen geworfen und ganz umgestürzt, mehrere Waggons auf einander gethürmt, einige gänzlich zertrümmert. Mehr als 20 Kühe wurden getödtet oder tödtlich verletzt. Der Locomotivführer wurde getödtet, der Heizer ist an seinen Wunden bereits gestorben und vier mehr oder weniger verwundete Personen sind in das hiesige Hospital geschafft worden.

— Bräun. Charakteristisch für die mährischen Zustände ist folgende Parodie der „Wacht am Rhein“, welche dieser Tage in dem „Tageboten aus Mähren“ erschienen ist; es heißt da u. a.:

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,  
Zum Kampf für Freiheit überall.  
Wir alle stehen muthig ein,  
Wie unsre Brüder einst am Rhein.  
Der deutsche Mann mit biederem Sinn  
Hält fest und treu die Wacht in Bräun.

Und wenn im Tod mein Aug' auch bricht,  
So werd' ich doch ein Coeche nicht!  
Wir Deutschen stehen fest gescharrt  
Und scheuen keinen Hohenwart!  
Der deutsche Mann mit biederem Sinn  
Hält fest und treu die Wacht in Bräun.

Die wieder auftretende Cholera-Epidemie erfordert Präservative, wozu die Aerzte selbst auffordern. Bis jetzt hat sich kein besseres Mittel dagegen gefunden, als das Johann Hoff'sche ächte Malzertrakt in Berlin. Der Genuss dieses Malzertrakt's, welches nicht durch Erbrechen entfernt wird, bildet schnell neues Blut, das verflorbte Blut wird durch die Respirationunterhaltung schnell entfernt, und dem Fortschreiten der Krankheit eine kräftige Schutzwehr entgegengestellt. — „Obgleich mein Gesundheitszustand befriedigend“, schrieb Herr Pastor Magnus in Lyden, „muß ich doch Ihr vortheilhaftes Malzertrakt als das am vorzüglichsten geeignete Präservativmittel gegen die Cholera im Hause haben, bitte daher um schleunige Zufendung.“

### Productenpreise.

Wina, 14. Octbr. Waizen 6 Tblr. 10 Agr. bis — Tblr. — Agr. — Korn 4 Tblr. 15 Agr. bis 4 Tblr. 20 Agr. — Gerste — Tblr. — Agr. bis — Tblr. — Agr. — Hafer 2 Tblr. — Agr. bis 2 Tblr. 10 Agr. — Butter 18—20 Agr.

Chemnitz, 14. Oct. Waizen 5 Tblr. 15 Agr. bis 7 Tblr. — Agr. — Korn 4 Tblr. 10 Agr. bis 5 Tblr. 5 Agr. — Gerste 3 Tblr. 10 Agr. bis 3 Tblr. 25 Agr. — Hafer 1 Tblr. 27 1/2 Agr. bis 2 Tblr. 10 Agr. — Butter 20—22 Agr.

Wangen, 14. Oct. Waizen 6 Tblr. 10 Agr. bis 7 Tblr. 5 Agr. — Korn 4 Tblr. 12 1/2 Agr. bis 4 Tblr. 25 Agr. — Gerste 3 Tblr. 10 Agr. bis 3 Tblr. 17 1/2 Agr. — Hafer 1 Tblr. 25 Agr. bis 2 Tblr. 5 Agr. — Butter 18—20 Agr.

Cöben, 28. Sept. Waizen 6 Tblr. — Agr. bis 6 Tblr. 15 Agr. — Roggen 4 Tblr. 8 Agr. bis 4 Tblr. 15 Agr. — Gerste 3 Tblr. — Agr. bis 3 Tblr. 10 Agr. — Hafer 1 Tblr. 23 Agr. bis 1 Tblr. 27 Agr. — Butter 21—22 Agr.

### Reisegelegenheiten.

S.-B. Staats-Eisenbahn. Abfahrt von Krippen (Schandau) nach Dresden: früh 2 U. 30 M., 6 U. 40 M., Vorm. 11 U. 10 M., Nachm. 1 U. 15 M., 4 U. 5 M. u. Abds. 7 U. 35 M.

Abfahrt von Krippen nach Bodenbach: früh 2 U. 5 M., Vormitt. 8 U. 30 M., 11 U. 5 M., Nachm. 1 U. 30 M., 3 U. 30 M. u. Abds. 6 U. 30 M.

S.-B. Dampf-Schiffahrt. Täg. von Schandau früh 6 U. nach Dresden, Vorm. gegen 10 1/2 U. nach Leitmeritz u. Nachm. 2 1/2 U. nach Dresden.

Personenposten nach Sebnitz. Abgang v. Schandau: 9 U. 30 Min. Vorm., 2 U. 45 Min. Nachm. u. 9 U. 15 Min. Abds. Ankunft in Sebnitz: 5 U. 15 Min. früh, 12 U. Mittags u. 6 U. — Min. Abds.

### Börse in Leipzig.

Ausländ. Lomb'd'or	— Tblr. — Agr. — Pf.
20-Francs-Stück	5 . 9 1/2 . — .
Ducaten	3 . 6 . 3 .
Wiener Banknoten 85 1/2.	

## Verordnung,

die Anberaumung eines Präclusivtermins für die Gültigkeit der älteren, aus der Creirung vom Jahre 1855 herrührenden Königlich Sächsischen Cassenbilletts betreffend, vom 30. August 1871.

Zu weiterer Ausführung der Vorschriften in § 13 des Gesetzes vom 2. März 1867 (Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1867 Seite 55) wird, wegen gänzlicher Einziehung und Vernichtung der älteren, nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. September 1855, ertheilten Cassenbilletts, für deren Umtausch gegen neue Cassenbilletts der Creation vom Jahre 1867 durch die Verordnung vom 12. Juli 1870 (Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1870 Seite 240) bereits eine 12monatige, mit dem 31. August gegenwärtigen Jahres zu Ende gehende Frist nachgelassen worden ist, hiermit folgendes verordnet:

Der Umtausch der vorgedachten älteren Cassenbilletts der Creation vom Jahre 1855 bei der Finanz-Cauptkasse zu Dresden und der Posterc-Darlehnskasse zu Leipzig bleibt nach Ablauf jener 12monatigen Frist lediglich noch bis mit dem

**30. December 1871**

gefallt. Von diesem Zeitpunkt ab sind alle bis dahin nicht umgetauschten derartigen Cassenbilletts als gänzlich werthlos zu betrachten, und es kann weder eine nachträgliche Umtauschung derselben, noch die Verurteilung auf die Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand dagegen stattfinden.

Dresden, am 30. August 1871.

Finanz-Ministerium.

von Friesen.

v. Brüd.

## Concurseröffnung.

Zu dem überschuldeten Nachlasse des Hausbesizers und Handelsmanns Heinrich Ernst Schurz in Krippen

ist Amtswegen vom unterzeichneten Gerichtsamt der Concurseröffnungsproceß eröffnet worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche an dieses Schuldenwesen als Concurergläubiger erheben wollen, hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der Ausschließung von demselben

bis zum **28. October 1871**

ihre Forderungen nebst den Ansprüchen auf bevorzugte Befriedigung unter Anführung der begründenden Thatsachen bei dem unterzeichneten Gerichtsamt anzumelden und binnen der gesetzlichen Frist mit dem bestellten Rechtsvertreter, nach Befinden mit einzelnen Gläubigern rechtlich zu verfahren, hiernächst aber

am **16. December 1871**

Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle zur Verhandlung über den Bestand der Masse und die Gebahrung mit derselben, zur Prüfung und Anerkennung der streitigen Forderungen und Ansprüche auf bevorzugte Befriedigung, sowie zur Gütepflegung zu erscheinen und zwar unter der Verwarnung, daß Diejenigen, welche in diesem Termine ausbleiben oder eine von Seiten des Gerichts von ihnen verlangte Erklärung nicht abgeben, Alles, was über Feststellung der Masse und über Gebahrung mit derselben, sowie über Anerkennung der angemeldeten Forderungen und Ansprüche auf bevorzugte Befriedigung

oder über andere den Concurs betreffende Fragen verhandelt und beschloffen werden wird, gegen sich ebenso gelten zu lassen haben, als ob sie an den Verhandlungen Theil genommen und den gefassten Beschlüssen zugestimmt hätten.

Für den Fall, daß sich das weitere Verfahren durch Abschluß eines Vergleiches nicht erledigen sollte, ist

der 18. Januar 1872

Vormittags 12 Uhr,

als Termin für Eröffnung eines Ordnungsbekennnisses anberaumt worden.

Außwärtige Theilhaber haben bei 5 Uhr. —, —, Strafe zur Annahme künftiger Zufertigungen Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu bestellen. Schandau, am 21. September 1871.

Das Königliche Gerichtsamt.

In Stellvertretung: Philipp, Adv.

### Aufforderung

an die Versender, von der undeclarirten Verpackung von Geld in Briefe zc. Abstand zu nehmen.

Zur Uebermittlung von Geld durch die Post, unter Garantie, bietet sich die Verwendung des declarirten Werthbetrages in Briefen und Packeten, oder die Anwendung des Verfahrens der Post-Anweisung dar. Bei der Verwendung von Geld in Briefen oder Packeten, unter Angabe des Werthbetrages, wird, außer dem tarifmäßigen, nach Entfernungskosten und resp. nach dem Gewichte zu berechnenden Fahrpost-Porto eine Assurance-Gebühr für den declarirten Werth erhoben. Dieselbe beträgt bei Sendungen, welche nach Orten des Norddeutschen Postbezirks, sowie nach Süddeutschland oder Oesterreich gerichtet sind,

für Entfernungen bis 15 Meilen . . . 1/2 Sgr.  
für Entfernungen über 15 bis 50 Meilen . . . 1 Sgr.  
für größere Entfernungen . . . 2 Sgr.

Zum Zwecke der Uebermittlung der zahlreicheren kleinen Zahlungen ist das Verfahren der Post-Anweisung wegen der größeren Einfachheit vorzugsweise zu empfehlen. Dasselbe ist gegenwärtig innerhalb des Gesamtgebietes des bisherigen Norddeutschen Postbezirks, einschließlich Deutsch-Vohringens und des Elsaß, im Verkehre mit Bayern, Württemberg, Baden und Luxemburg, ferner im Verkehre mit Belgien, Dänemark, England, Italien — einschließlich der Italienischen Pöste in Alexandria (Aegypten) und in Tunis — den Niederlanden, Norwegen, Schweden, der Schweiz und den Vereinigten Staaten von Amerika, sowie außerdem im Verkehre mit Constantinopel zulässig.

Die Gebühr für die Vermittlung der Zahlung mittelst Post-Anweisung nach Orten, welche im bisherigen Norddeutschen Postbezirk, Deutsch-Vohringen und dem Elsaß, in Süddeutschland oder in Luxemburg belegen sind, beträgt:  
bis 25 Thlr. überhaupt . . . 2 Sgr.  
über 25 Thlr. bis 50 Thlr. überhaupt . . . 4 Sgr.

Beim Gebrauche einer Post-Anweisung wird das zertrauende und mühsame Verpacken des Geldes, die Anwendung eines Couverts und die fünfmalige Verfestigung völlig erspart. Auch bietet das Verfahren der Post-Anweisung den Vortheil, daß zwischen dem Absender und Empfänger Differenzen über den Verlust an Geld niemals erwachsen können.

Um so mehr darf die Postbehörde an die Versender die erneute Aufforderung richten, sich einer undeclarirten Verpackung von Geld in Briefe oder Packete zu enthalten, vielmehr von der Verwendung unter Werthangabe oder von dem Verfahren der Post-Anweisung Gebrauch zu machen.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director  
J. B. Lehmann.

Das, seit mehr als 20 Jahren rühmlichst bekannte, allein ächte und heilkräftige

### A. W. Bullrich'sche Universal-Reinigungs-Salz

ist in Schandau nur zu haben bei Herrn C. A. Starke's Wwe.

Es verdient wegen seiner guten Wirkung gegen alle Magenleiden und Verdauungsstörungen, als Hausmittel in jeder Familie Aufnahme.

Das Reinigungssalz wird nur in Packeten, die mit meiner, endstehend unterzeichneten Firma und meinem Siegel versehen sind, abgegeben.

Von der verbrauchten und werthlosen Reclame durch Ausrufe wird gänzlich abgesehen.

Berlin. A. W. Bullrich, vorm. F. C. Stegmann, Leipzigerstr. 30.

### Meines

### amerik. Petroleum,

10 Pfund 27 Ngr.  
100 . . . 8 1/2 Thlr.

in Barrel billiger, empfehlen

F. Hegenbarth's Wwe. & Sohn, Zaukenstraße.

### Für Bretmühlbesitzer.

Ein complettes, noch im Gange befindliches, im Jahre 1866 ganz neu gebautes Schneidemühlwerk, als: eiserne Schwungwelle mit dergl. Lagern, 2 Riemscheiben und Schwungrad, eine eiserne Zugstange, Gatter nebst eiserner Gatterführung, Straßbäume mit eisernen Schienen, Wagen mit eisernen Rollen, eis. Zuschiebezug und Rücklauf, und Klotzwinde, alles leicht und ruhig gehend, soll wegen anderweitiger Verwendung dieses Locals verkauft werden. Reflectanten erfahren Näheres auf Briefe sub L. O. Nr. 844 an die

Annoucen-Expedition v. Haasenstejn & Vogler Chemnitz & Börse.

### Auch für das Jahr 1872

behaupet der stets in ausreichender Anzahl vorrätige

### Illustrierte Familien-Kalender

soinen guten Ruf

als der praktischste, reichhaltigste und billigste Kalender. Reich an Beiträgen von vorzugsweise humoristischem Charakter sei hier besonders auf die durch zweiseitige Illustration so klar und übersichtlich dargestellten

### neuen Maasse & Gewichte

aufmerksam gemacht, deren zweckmäßige Darstellung gewiß Jedermann anerkennen wird. Von ebenfalls vorherrschend humoristischer Richtung sind die circa

### 200 Bilder,

welche der Kalender in Summa aufweist. Die Messen und Märkte sind wie in jedem vorangegangenen Jahrgange auch für 1872 vollständig vertreten. Für die Hausfrauen bringt der Kalender im Anhang ein umfangreiches

### illustriertes Kochbuch

als Gratis-Prämie.

Der Preis dieses nützlichen Kalenders ist 5 Sgr.

Vorrätig in allen Buchhandlungen und bei allen Buchbindern.

### Gustav Michael,

Fabrikant wollner Hemden und Chemisettes in Frankenberg, Stand in Dresden zum Markt: Altmarkt, Chemnitzer Reihe, zunächst dem Chaisenhaus.

Eine Blumenstange, womögl. 1/2 Preis bitend, wird zu kaufen gesucht. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Die ächte Nob. Sächsisch'sche Ricinusöl-Pommade aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Schandau Carl Zeise, Fr. Lewuhn, Hohnstein die Apotheke.

### Gewerbeverein zu Schandau.

### Jahresversammlung

Donnerstag, den 19. Oct. a. c.

Abends 8 Uhr

### in Hegenbarth's Restauration.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht. 2) Vortrag der Jahresrechnung und Justification derselben. 3) Wahl des Vorstandes. 4) Etwasige Anträge. Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

### Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines unvergesslichen Vaters und Waters, des Schiffbauers und Hausbesizers Johann Gottlieb Uhlemann, welcher nach langen Leiden am verstorbenen Donnerstag früh in einem Alter von 59 J. 1 M. 3 T. in seinem Herrn und Heiland sanft entschlafen ist, fühlen wir uns gedrungen, dem Herrn Pastor Schultze für die trostreiche Rede am Grabe, womit er unsere wunden Herzen getröstet, sowie allen geehrten Freunden von nah und fern, die ihm das Ehrengelichte zu seiner letzten Ruhestätte gaben, und allen, die seinen Sarg so sinnreich mit Palmenzweigen und Kränzen schmückten, insbesondere aber auch denen, welche ihm in seiner langen Krankheit Liebe und Treue erwiesen und ihm Trost und Muth einflößten, den herzlichsten Dank hierdurch auszusprechen.

Du aber, unser einst treu liebender Vater und Vater, habe innigen Dank für all' das Gute, was Du an uns gethan! Dein himmlischer Vater hat Dich nun aufgenommen in seine ewige Wohnung, und aber möge er trösten, bis wir uns dereinst wiedersehen in jenen lichten Höhen.

Ruh schlaf in Deiner Gruft.

Bis Dich einst Dein Heiland ruft.

Schandau, am Begräbnistage, den 15. October 1871.

Frau Johanne Christiane Uhlemann, Amalie Christiane Uhlemann, Pflegetochter.

Nüber Pilger, lege nieder  
Deinen Stab, Du bist am Ziel.  
Eile zu der Heimath wieder  
Aus dem wirren Weltgewühl.  
Was hier Nacht war,  
Wird dort Tag,  
Was hier Schmerz,  
Wird dort ewig Sonne sein;  
Was wir nimmer hier erlangen,  
Wird uns dort vollkommen sein!

### Concert auf Festung Königstein.

Mit Genehmigung der Königl. Kommandantur findet

Sonntag, den 22. October

von Nachmittags 2 Uhr an

in dem Etablissement des Festungsleischers Michel ein Concert zum Besten des Verschönerungsvereins für Stadt Königstein und Umgegend statt.

Entrée à Person 3 Ngr., womit zugleich von 12 Uhr ab der freie Eintritt in die Festung verbunden ist.

Cl. Schumann, Musikdirector.

Concessionirtes Lotterie-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von C. G. Schönherr in Schandau, Dbergasse 143.

Die Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung von G. Bossack in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Eisenhandlung von A. E. Strubell in Schandau empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Legler & P. Jenner in Schandau.